

Heinrich Heine Universität Düsseldorf
Philosophische Fakultät
Lehrstuhl Mittelalterliche Geschichte
Praxisseminar: Mittelalter im Film – von der Quelle zum Drehbuch zum Diskurs
Sommersemester 2025
Dozierende: Theo Schley, Isabel Dillenberger
09.10.2025

Filmkritik „The Last Duel“, Ridley Scott (Regie), USA / UK 2021, 147min

Elmar Friedrich Götz-Meyn

Vorgeschichte

Der Film muss gesehen werden im Zusammenhang mit den #MeToo-Debatten ab dem Jahr 2017 und den Prozessen und Enthüllungen, die Hollywood in der Folge erschütterten. Er beschreibt historisch belegte Ereignisse rund um das letzte gerichtliche „Gottesurteil“ im Frankreich des Jahres 1386 und fußt auf dem gleichnamigen Buch (2004) von Eric Jager, Professor für Anglistik an der Universität of California und Spezialist für mittelalterliche Literatur¹. Erstmals angekündigt 2015, dümpelte das Filmprojekt vor sich hin und wurde 2019, zeitgleich mit der nun in voller Fahrt befindlichen #MeToo-Debatte und den Prozessvorbereitungen gegen Harvey Weinstein, von Ridley Scott übernommen und vorangetrieben.

Handlung

Jean de Carrouges (Matt Damon) ist ein französischer Adeliger, grobschlächtig und illiterat, dessen Stellung in erster Linie abhängig ist von seinen Kriegsdiensten.² Sein Konterpart Jaques Le Gris (Adam Driver), ehemals Carrouges' Freund und Pate seines verstorbenen Sohnes, macht am Hof ihres gemeinsamen Lehensherrn, Pierre d'Alencon (Ben Affleck), Karriere zu Ungunsten Carrouges'. Dessen Ehefrau, Lady Marguerite de Carrouges (Jodie Comer), beschuldigt Le Gris der Vergewaltigung. Sie fordert Gerechtigkeit in einer Zeit, in der Frauen

¹ Leider hat Jager die Quellen nur im Anhang benannt aber keine Bezüge hergestellt.

² „that's what I do!“ (Timestamp 01:28:01)

solche Übergriffe zu beschweigen haben³ und setzt damit Ereignisse in Gang, die auf das Drama dieses letzten Duells zur „Wahrheitsfindung“ hinsteuern.

Dramatische Struktur

Der Film startet mit der Szenerie und dem ersten Waffengang des Duells und endet mit dem Tod Le Gris` im Duell. Dazwischen erzählt der Film die Geschichte in Form einer dreigeteilten Rückblende, die aufeinanderfolgend die Perspektiven der drei Hauptprotagonisten wiedergibt. Er orientiert sich damit an einem berühmten Vorbild: „Rashomon“ von Akiro Kurosawa aus dem Jahr 1950, der ebenfalls in zunächst drei Perspektiven den Konflikt zwischen zwei Männern und der vergewaltigten Ehefrau darstellt.⁴ Jede Version wird eingeleitet von einer Schrift, die angibt, wessen *Wahrheit* in der Folge zum Ausdruck kommt.

Aus Carrouges` Perspektive wird er mehrfach zu Gunsten von Le Gris übergangen und widersteht sich dem solange, bis er bei seinem Lehensherrn, Pierre d`Alencon völlig in Ungnade fällt. Warum dieser Le Gris vorzieht, bleibt zunächst unklar. Die Bildsprache ist schonungslos und roh, gezeigt wird ein Mann, dessen Weltsicht der Kampf ist. Die Farbgebung ist im Äußeren kalt, hart und reduziert, im Inneren geprägt vom warmen aber spärlichen Licht der Kerzen.

Die zweite Perspektive zeigt das Leben des eloquenten und gebildeten Le Gris an Pierres Hof. Dort nimmt er an literaten Amusements wie an ausschweifenden sexuellen Gelagen teil und übernimmt für Pierre auch die Pachtverwaltung. Dagegen manövriert sich Carrouges immer weiter ins Abseits. Er reagiert zunehmend ungehobelt und verklagt sowohl Pierre als auch Le Gris. Als der auf einem Fest erstmals der belesenen und gebildeten Marguerite begegnet, bildet er sich eine geistige Verbindung zwischen ihnen ein. Die jedoch schlägt bei dem amourösen Eroberer sofort in sexuelles Verlangen um, auch genährt von missverstandenen Freundlichkeiten Marguerites. Der Plot des Festes endet in Le Gris` nächtlich-traumhaften sexuellen Phantasien. Er wird später mit Hilfe seines Buddys Louvel in Carrouges` Haus eindringen und Marguerite vergewaltigen. Dabei missdeutet er ihr abwehrendes Verhalten als rituelle Damenhaftigkeit – aus seiner Sicht muss sich eine Dame erst einmal zieren.⁵ Der anschließende Akt ist

³ Nicole: I was raped. [...] did I go crying to my lord [...] No, I stood up, got on with my life. (Timestamp 01:55:26)

⁴ Zu den drei Perspektiven der Hauptakteure kommt die des Holzfällers, eines Zeugen, der die Szene beobachtet hatte.

⁵ „If you run, I will only chase you“. (Timestamp 00:45:48 und 01:10:27 und 01:43:00)

aus seiner Sicht einvernehmlicher Sex zweier Seelenverwandter⁶ - ihre Erschöpfung ein Akt der Hingabe.

Die dritte Perspektive zeigt die *Wahrheit* nach Lady Marguerites und wird, überaus dezent und daher leicht zu übersehen, in der einführenden Schrifttafel durch Abblenden zunächst des Namens als DIE WAHRHEIT anerkannt. Lady Marguerites erstes Zusammentreffen mit Le Gris ist geprägt von sofortigen Avancen seinerseits und distinguierter Zurückhaltung ihrerseits. Die Vergewaltigung in ihrem Haus zeigt auf der verbalen Ebene praktisch keinerlei Differenz zwischen den Darstellungen Le Gris' und Lady Marguerites'. Der Unterschied in Marguerites eigener Perspektive liegt einzig in der langen Großeinstellung auf ihrem leidvollen Gesicht während der Vergewaltigung.

Cineastischer Bezug und zentrale Konflikte

Es ist verständlich, dass die Drehbuchautoren dem cineastischen Impuls, die Erzählstruktur⁴ von „Rashomon“ aufzugreifen, nicht widerstehen konnten. Es bleibt aber auch festzuhalten, dass die Adaption dieser Struktur den Zuschauer im Kino, in einem einmaligen linearen Durchlauf dieses Films, vor große Herausforderungen stellt. Anders als in „Rashomon“, wo die Unterschiede der drei klar getrennten, in sich geschlossenen Varianten verbalisiert werden, ist der Zuschauer hier darauf angewiesen, in drei sich zeitlich und inhaltlich ständig ergänzenden Darstellungen die bildhaften Nuancen aufzuspüren. Während Kurosawa die drei Hauptperspektiven in etwa 30 Minuten darstellt, breitet Scott diese auf beinahe 82 Minuten aus. Das alles erschwert die Rezeption.

Kurosawa spinnt sein Drama um die Begriffe Ehre und Wahrheit und kommt letztlich zu dem Schluss, dass es keine objektive Wahrheit geben kann. „The Last Duel“ kreist um die Begriffe Schuld und Wahrheit – die Ehre ist hier nur das Vehikel. Wendet man nun „Rashomons“ Quintessenz der Unmöglichkeit von objektiver Wahrheit auf „The Last Duel“ an, so führt dies zu der Frage, ob Schuld im Widerspruch objektiv zugewiesen werden kann? Der Film bleibt hier leider vage. Nachdem schon Le Gris seine Sicht erzählt hatte, setzt Scott dessen Narrativ jedenfalls nichts, als diese geradezu voyeuristischen Großaufnahmen von Marguerites Gesicht entgegen? Das ist schlicht zu uneindeutig und gleichzeitig quälend. Jagers Schilderung, dass die Vergewaltigung unter tatkräftiger Mitwirkung Louvels⁷ erfolgt, wird unterschlagen. Auch Le Gris'

⁶ „Do not feel badly, my love. we could not help ourselves“. (Timestamp 01:12:50 und 01:46:22)

⁷ nach Jager: Fesselung und Knebelung; nach Boner / Timmermann: festhalten Marguerites durch Louvel (

Hinweis auf das vorkonstruierte Alibi bleibt im Film unerwähnt. Die Einbeziehung Louvels hätte dem Zuschauer die erneute Darstellung der Vergewaltigung ersparen können. Aber Scott wollte die Ambivalenz mit allen Mitteln aufrechterhalten.

In der erniedrigenden Befragung Marguerites vor Gericht, wird sie verbal quasi ein zweites Mal vergewaltigt, muss gar über ihr Lustempfinden Auskunft geben. Filmisch großartig ist der Augenblick, in dem Le Gris' Anwalt die Konsequenzen ausmalt, die Lady Marguerite bei einer Niederlage ihres Mannes im Duell zu gewärtigen hätte. Die Zeit scheint stillzustehen, eine schier endlose Montage von Großaufnahmen zeigt auf den Gesichtern den Schrecken, der allen Beteiligten in die Glieder gefahren ist: Marguerite sieht den Scheiterhaufen vor sich! Sie braucht alle innere Kraft, um sich durchzuringen: „I'm telling the truth!“⁸ Ihre Hilflosigkeit kulminiert im Streit mit ihrem Mann: „*I begged you to find another way, and now I may be burned alive [...] You are risking **my** life so you can fight your enemy and save your pride. [...] You are a hypocrite. You are blinded by your vanity*“!⁹

Aktuelle Diskurse

Die Ankündigung des Films durch Scott auf dem Höhepunkt der #MeToo-Debatte 2019 und im Vorfeld des ersten Prozesses gegen Weinstein lässt vermuten, dass das Filmprojekt zu diesem Zeitpunkt entweder auf ein günstiges Marketingumfeld hoffte oder die Macher es als einen Debattenbeitrag verstanden. Im ersten Fall ging dies gründlich daneben, der Film wurde ein finanzieller Reinfluss. Im zweiten Fall erscheint die Verweigerung von Aspekten, die Jäger auf Basis von Gerichtsakten benannt hatte, als eine Flucht in die Ambivalenz. Als Hollywood-Produktion während der #MeToo-Debatte leistet dieser Film der Strategie der Angeklagten Vorschub, Einvernehmlichkeit zu behaupten.

Fazit

Ob nun handwerkliche Fehler, Intention oder eine Überschätzung der Tragfähigkeit der „Rashomon“-Struktur, die Ambivalenz ist ein Schwachpunkt. Letztlich schmälert das auch all die

⁸ (Timestamp 02:00:00)

⁹ (Timestamp 02:01:03)

positiven Aspekte des Films. Der zeigt durchaus adäquat mittelalterliches Leben auf verschiedenen Ebenen. Die soziale Differenzierung anhand von Kleidung ist ebenso gelungen, wie die Low-Key-Aufnahmen, die dämmerige Dunkelheit in der selbst Adelige in ihren Gutshäusern und Burgen lebten. Gezeigt wird auch die Diskrepanz der Lebensumstände selbst zwischen niederem und höheren Adel, sowie das Spannungsfeld von militärischer Gefolgschaftspflicht, landwirtschaftlichem Unternehmertum und finanziellem Abgabendienst an den Lehensherren. Außerdem gibt der Film Einblicke in die Rechtsstrukturen des Mittelalters, zeigt aber auch die noch nicht erfolgte Trennung von exekutiver Macht und judikativer Praxis: „*Pierre is the courts!*“¹⁰. Die sich über Monate hinziehende Scheu des Obersten Gerichts, das Duell tatsächlich durchzuführen, hätte besser herausgearbeitet werden können, zeigt aber dennoch die Zweifel. Und zeigt damit auch die begonnene Abkehr der Institutionen von einem Rechtsprinzip, das Gottes vermeintlichen Willen zur Entscheidungsfindung heranzieht. Eine in vielerlei Aspekten gelungene Mittelalterdarstellung wird konterkariert durch eine offensiv unentschiedene Positionierung – Texttafel hin oder her – das reicht nicht!

¹⁰ Marguerite: „can he not simply be tried for his crime in the courts“? Carrouges: „Pierre is the courts!“ (Timestamp 01:54:08)